

Knochenhand schon verlangend nach dem Lodenhaupte ausgestreckt hatte, mußte unverrichteter Dinge vom Krankenlager wieder zurückweichen.

Die Reconvalessenz begann; aber diese verlief womöglich noch schwieriger und umständlicher als die Krankheit selbst. Der Knabe mußte sich als er endlich nach langem, toterähnlichen Schlafe wieder erwachte, erst von neuem an seine Umgebung gewöhnen. Es schien Frau Anne-Marei fast, als ob Günthers Sinne sich verwirrt hätten. Mit offenen Augen redete er sie oft als das geliebte Mütterchen an, und in dem Großvater, wenn dieser einmal nach ihm zu sehen kam, glaubte er gar oft den bösen Mann, der ihn während der Fieberträume so furchtbar geängstigt hatte, erblicken zu müssen. Dann schrie er immer wieder von neuem auf und barg sich ängstlich und schutzsuchend an der Brust Frau Anne-Marei's.

---

## 11. Kapitel.

Mitte November war es inzwischen geworden. Draußen legte ein rauher Nordost und trieb die letzten Zeugen verflungener Sommerherrlichkeit in wirbelndem Tanze von den Zweigen und Nisten. Die schwarz gewordenen Tannen und Fichten standen frierend. Morgens hatte sich schon eine leichte Kruste über dem Mühlenstein gebildet, und der Reif malte die ersten Eisblumen an die Fensterscheiben, die erst das Himmelwärts aufsteigende Sonnengestirn wieder aufzutauen vermochte.

In der Kreisstadt trat das Schwurgericht über Lena's Vater, den Forstheger Robert Flintsch, zusammen. Auch Kumpheimer war zur Zeugenschaft geladen, ebenso sein kleiner Onkel.